



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 19, Nr. 1
14. Februar 2014

Wie wichtig ist Ihnen das fünfte Gebot?

Erweisen Sie Ihrer Mutter und Ihrem Vater genug Achtung? Inwieweit tragen die heute von Gott Berufenen eine geistliche Verantwortung für ihre Eltern?

INHALT

Wie wichtig ist Ihnen das fünfte Gebot?	1
Sind Sie Herr Ihrer eigenen Gedanken?	5
Wer war Melchisedek?	9

Zu Beginn des neuen Jahres gab es 8590 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN in 27 Ländern. Das waren 4,2 Prozent mehr Abonnenten als vor einem Jahr. Die meisten Abonnenten gibt es im deutschsprachigen Raum Europas: 7182 Abonnenten in Deutschland, 602 Abonnenten in Österreich und 641 Abonnenten in der Schweiz.

Im Jahr 2013 haben 256.688 Personen die Webseite der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN besucht. Das waren 5,7 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Vereinigte Kirche Gottes hat zwei weitere Broschüren als E-Book veröffentlicht: „Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?“ und „Das Buch der Offenbarung verständlich erklärt“. Beide Broschüren sind bei Amazon und anderen Anbietern im Internet erhältlich.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 18. April 2014.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Meine Eltern sind tot. Mein Vater starb im Alter von 65 Jahren an Krebs, und meine Mutter wurde 96 Jahre alt. Mein Vater erlebte den Wandel in meinem Leben nicht, als ich dem Ruf Gottes folgte. Meine Mutter, die römisch-katholisch erzogen wurde, war mit dem Richtungswechsel in meinem Leben nicht einverstanden. Als ich ihr erklären wollte, warum ich den biblischen Sabbat (Freitagabend bis Samstagabend) halten wollte, sagte sie mit Nachdruck: „Fang doch nicht bei mir mit der Bibel an! Meine Kirche verwendet sie nicht, und ich weiß deshalb nicht, was drin steht!“

Meine Eltern waren nicht in dem Sinn gläubig, wie ich es verstehe. Doch ich habe dank der Gnade Gottes und aufgrund seines großen Plans für die Menschheit die Gewissheit, dass ich sie lebendig wiedersehen werde. Gott hat für sie eine Zeit vorgesehen, zu der sie die Gelegenheit bekommen werden, im biblischen Sinn gläubig zu werden und das ewige Leben zu erhalten.

Wenn Ihre Eltern heute leben, wie viel würden Sie darum geben zu wissen, dass auch sie das ewige Leben als Angehörige der Familie Gottes erben können? Wissen Sie, dass Sie dazu einen Beitrag leisten können? Dadurch beachten Sie das fünfte Gebot auf eine Weise, die nur für Berufene möglich ist. Sie bereichern damit nicht nur Ihr eigenes Leben, sondern bereiten Ihrer Familie ungeahnte Freude.

Das fünfte Gebot verstehen

Die Lebensweise, zu der wir heute berufen sind, umfasst u. a. die Beachtung der Zehn Gebote. Unsere Eltern

nehmen in Gottes Denken einen so wichtigen Rang ein, dass er der Stärkung unserer Beziehung zu ihnen ein eigenes Gebot widmet. Vom rauchenden Gipfel des Sinai herab gebot eine donnernde Stimme den Israeliten: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird“ (2. Mose 20,12).

Das erste der letzten sechs Gebote ist also der Familie gewidmet. Die intakte Familie ist Mittelpunkt jeder gesunden, gedeihenden Nation. Unsere westliche Gesellschaft leidet darunter, dass die familiäre Beziehung nicht mehr das ist, was sie früher war. Die Scheidungsrate, die vielen alleinerziehenden Eltern usw. zeugen von unserem Versagen, die Familie zu ehren und zu schützen. Und das fängt mit der Ehre gegenüber den eigenen Eltern an.

Es gibt gläubige Menschen, die Vater und Mutter mehr als ein Jahrzehnt lang nicht besucht bzw. ihnen nicht einmal geschrieben haben: eine – manchmal bewusste – Vernachlässigung. Können wir unsere leiblichen Eltern „ehren“, ohne dass wir mit ihnen Umgang pflegen? Können wir Mutter und Vater isoliert leben lassen? Können wir eine Rechtfertigung finden, dass wir uns aus ihrem Leben „heraushalten“? Viele glauben anscheinend, ihre Eltern dadurch zu „ehren“, indem sie sie vereinsamen lassen.

Das ist in Gottes Augen nicht richtig! Sollte es bei Ihnen der Fall sein: Selbst wenn Ihre Eltern Sie schlecht behandelt, Sie verstoßen haben, Ihnen nie Grund gegeben haben, sie zu lieben, Sie im Stich gelassen haben, Sie an Pflegeeltern abgeschoben haben – Sie schulden ihnen den ersten Schritt zur ►

Versöhnung. Warum das? Weil das Gebot aus 2. Mose sich an die Kinder richtet. Wir alle sind Kinder, auch wenn wir mittlerweile selbst schon Kinder haben.

Gott lässt keine Ausrede gelten, dass wir unsere Eltern nicht ehren; wir müssen ihnen Achtung erweisen. Dafür verheißt Gott, „dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird“. Langes Leben – so lautet die Verheißung. Ein langes Leben, das wir auf einer revitalisierten, von Grund auf erneuerten Erde – und anderswo im Universum – verbringen werden, eine Ewigkeit lang!

Wie sehr Sie auch heute Ihre Eltern „ehren“, seien Sie nicht zu sicher, dass die Beziehung nicht noch verbessert werden kann. Führen Sie sich das fünfte Gebot noch einmal zu Gemüte, denken Sie über seinen vollen Sinn nach.

Ich liebe meine Kinder. Welcher Vater tut das nicht? Und das Verhalten eines Vaters soll nicht dazu führen, dass seine Kinder eine innere Haltung des Zorns haben: „Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn“ (Epheser 6,4).

Gibt es aber ein Gebot von Gott, dass Eltern ihre Kinder ehren sollen? Nein, umgekehrt, die Forderung, die Verantwortung ist den Kindern auferlegt.

Manche Gläubige sagen: „Erst wenn mein Vater meinen Respekt verdient, kann ich ihn ehren.“ Die Bibel hebt jedoch die Pflicht, die Eltern zu achten, auch für den Fall nicht auf, dass sie in unseren Augen (noch) nicht „würdig“ dafür sind.

Dürfen wir das auf die leichte Schulter nehmen? Unser Verhalten den Eltern gegenüber kann von entscheidendem Einfluss auf unsere Beziehung zu Gott sein. Wenn Sie zu Ihren Eltern eine neue, gute Beziehung schaffen, so ist das nicht nur von „persönlichem“ Wert in dem Sinn, dass ein besseres Verhältnis entsteht. Es kann den Eltern, wenn sie noch nicht berufen sind, die Augen öffnen bzw. sie darauf vorbereiten, in Gottes Wort zu forschen. Ja, es kann ihnen das Erlangen des Lebens erleichtern – des ewigen Lebens.

Satan liebt und fördert die Familienzerrüttung

Der Teufel kennt den Wert starker Familienbindungen sehr gut. Wahrscheinlich reibt er sich schadenfroh die

Hände zusammen, wenn er Menschen sieht, die ihre Eltern nicht lieben.

Gott war Vater und Schöpfer des ersten Menschenpaares, Adam und Eva. Er unterwies sie sehr sorgfältig in seinen Wegen, ehe er Satan an sie heranließ. Dennoch unterlagen sie rasch der satanischen Verführung. Sie waren damit die ersten, die sich die Strafe für den Bruch des fünften Gebots einhandelten. Wie taten sie das? Indem sie Gott verwarfen, indem sie als erste Menschen ihren (göttlichen) Vater nicht ehrten.

Die Strafe war die Vertreibung aus dem irdischen Paradies. Im Schweiß ihres Angesichts müssen ihre Nachfahren seit sechstausend Jahren der Erde das tägliche Brot abringen. Adam und Eva trafen eine „Grundsatzentscheidung“, die es dem Teufel möglich machte, sein grausames Regiment auf Erden zu führen, und zwar bis zum heutigen Tag.

Die Zahlen über Ehescheidung, Familienzerrüttung, der Verfall der Achtung vor der Heiligkeit der Ehe, „vaterlose“ Kinder in Erziehungsheimen und die zunehmende gesellschaftliche Akzeptanz der Homosexualität bzw. gleichgeschlechtlicher Eltern sind Belege für das mangelnde Verständnis des fünften Gebots. Der Teufel ist auf dem besten Wege, die Familiensolidarität zu vernichten, deren Beachtung ihn daran hindert, Gottes großen Plan für die Menschheit zu durchkreuzen.

Unser Denken wird von Einflüssen bombardiert, derer wir uns nicht immer bewusst sind. Unablässig sendet Satan seine üblen Gedanken – seine „feurigen Pfeile“ – aus, die uns alle vergiften und manche völlig verderben. Der „Mächtige, der in der Luft herrscht“ (Epheser 2,2), ist erregt und voll Zorn, weil er weiß, dass er nicht mehr viel Zeit hat:

„Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.“

Und als der Drache [der Teufel] sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau [die Kirche Jesu], die den Knaben [Jesus] geboren hatte“ (Offenbarung 12,12-13). Wir liegen im Krieg (Epheser 6,12)!

Satan ist der Urheber der Familienzerrüttung, die in unserer Welt um sich greift. Er ist der unsichtbare, unerkann-

te wahre „Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4). Nur die von Gott Berufenen können sich geistlich gegen seinen Einfluss wehren.

Satan verfolgt diese Berufenen mit unermesslichem Hass, und hin und wieder gelingt es ihm, dem Leib Christi tiefe Wunden zu schlagen. Nie wird er nachlassen in seinem Bemühen, uns

Intern

14. Februar 2014

Jahrgang 19, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx, Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford, Roc Corbett, John Elliott, Darris McNeely, Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie, Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber
Vorsitzender: Robin Webber
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Wie behandelt man Eltern, die sich nicht ehrenhaft verhalten?

Leider sind nicht alle Eltern bzw. Großeltern ehrbare Menschen. Es ist nicht einfach, Menschen zu respektieren, deren Verhalten der Ehre unwürdig ist. Die Opfer geistigen, physischen oder sexuellen Missbrauchs finden es zum Beispiel meistens schwer, den schuldigen Eltern teil zu ehren. Im fünften Gebot verlangt Gott nicht, dass sich die Kinder solcher Eltern solchem Missbrauch wiederholt aussetzen.

Trotzdem müssen wir unsere Eltern ehren. Wie können wir Eltern – oder Großeltern – ehren, deren Verhalten keinen Respekt verdient? Wie können wir das fünfte Gebot in diesem Fall anwenden?

Als Erstes müssen wir unsere eigene Haltung überprüfen. Jesus ermahnt uns, selbst unsere Feinde zu lieben und für sie zu beten (Matthäus 5,44-45). Das bezieht sich auch auf Eltern, die uns missbraucht haben oder deren Beispiel nicht respektabel ist. Wir sollten keinen Hass ge-

gen sie hegen, auch wenn wir ihre Lebensweise ablehnen und sie uns schwer verletzt haben. Ihr sündhafter Wandel kann uns abweisen, aber wir dürfen sie als Menschen nicht verachten. Das ist die Grenze, die Gott für uns bestimmt hat, und Gott segnet uns, wenn wir diese Grenze beachten.

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, mit unseren Eltern oder Großeltern zu reden – oder über sie zu reden –, sollten wir von herabwürdigenden Bemerkungen absehen und sie mit Höflichkeit behandeln. Wir sollten beten, dass Gott ihnen helfen wird, ihre Sünden zu erkennen, damit sie mit ihm – und durch ihn auch mit uns – versöhnt werden können.

Schließlich sollten wir unser Leben so führen, dass sie geehrt werden. Durch unser Beispiel als ihre Kinder können sie auf indirekte Weise Ehre erfahren, die sie mit ihrem eigenen Lebenswandel nicht verdient haben.

zu vernichten, und seine Methode heißt: Teile und herrsche! Auseinanderdividierte Familien, das ist sein Werkzeug, mit dem er allzu viele heute in der Gesellschaft – und leider auch in der Kirche – zugrunde richtet. Aber Sie können der teuflischen Strategie zuvorkommen. Es gibt einen Weg.

Stärken Sie Ihre Ehe, Ihre eigene Familie und Ihre sonstigen familiären Bindungen wie nie zuvor! Gottes Botschaft muss machtvoll hinausgehen und der Welt verkündet werden, und das beste äußerliche Überzeugungsmittel, das wir besitzen, ist das Zeugnis unserer guten Familienbeziehungen. Stärken Sie dieses Zeugnis mehr denn je in diesen letzten Tagen unserer Welt, ehe es zu spät ist.

Ein trauriges Fallbeispiel

Der folgende Brief stammt von einer Frau, die aufgrund einer schlechten Beziehung zu ihrem eigenen leiblichen Vater Schwierigkeiten hatte, zu Gott, unserem himmlischen Vater, zu finden. Die in diesem Brief geschilderte Lage ist leider kein Einzelfall.

Sie schrieb: „Jedesmal, wenn ich Gott mit ‚Unser Vater‘ ansprach, waren die Worte nur leerer Schall für mich.“ Die ersten Worte des Mustergebets, mit dem Jesus uns beten lehrte (Matthäus 6,9), blieben für diese Frau, die dringend des Kontakts zu Gott bedurfte, bedeutungslos, ein „leerer Schall“. Weil sie selbst in ihren Reifejahren keine starke Vaterfigur gekannt hatte, besaß sie weder eine Basis dafür, in Gott einen Vater

zu sehen, noch ihren leiblichen Vater zu „ehren“.

Sie fuhr fort: „Ich betete, ich flehte: ‚Mein Vater im Himmel!‘ Aber dem Wort fehlte die Echtheit; ich verstand es nicht. Ich wollte ihn als Vater ansprechen, schaffte es aber nicht.“

Jede Predigt über das Beten verfolgte ich aufmerksam, und immer wurde gesagt: Willst du Gott finden, dann wende dich an ihn als Vater. Genau das wollte ich. Ich weinte viel deshalb, aber vergeblich. Jetzt weiß ich warum! Und da ich jetzt weiß warum, kann ich nach vielem Leiden, das ich durchgemacht habe, endlich ‚Mein Vater‘ sagen in des Wortes tiefster Bedeutung!

Meine Mutter und mein Vater ließen sich scheiden, als ich sechs Jahre alt war. Danach sah ich ihn nur noch zwei- oder dreimal im Monat. Ich habe ihn sehr geliebt, aber eine normale Vater-Kind-Beziehung konnte zwischen uns nicht entstehen.

Meine Mutter hat wieder geheiratet, aber nicht deshalb, weil sie den Mann liebte. Sie brauchte seine Hilfe. Er hat sie sehr schlecht behandelt. Ich konnte ihn nicht als jemanden betrachten, an den man sich in der Not um Beistand wenden konnte, obwohl ich ihn eigentlich gern mochte.“

Vaterfiguren dieser Art bleiben „verzerrt“ und unwirklich. Das Problem dieser Frau ist noch gering, verglichen mit vielen, die heute an Psychologen und Prediger herangetragen werden. Doch es zeigt, womit sich viele konfrontiert sehen, wenn sie Eltern zu „eh-

ren“ suchen, die sie entweder nicht lieben, nicht kennen oder nur hin und wieder zu sehen bekommen.

Sie sagte weiter: „Obwohl ich also zwei Väter hatte (einen leiblichen und einen Stiefvater), hatte ich in Wirklichkeit gar keinen! Wie konnte ich mich da Gott nähern und einen Vater in ihm sehen, wenn ich nicht einmal wusste, was ein Vater war?“

Wie konnte sie den himmlischen Vater ehren und sich von ihm geliebt fühlen, wenn sie nie ein liebevolles Vater-Tochter-Verhältnis, sozusagen als Bezugspunkt, erlebt hatte?

„Jetzt aber“, fuhr sie fort, „freuen Sie sich mit mir, die Schranke ist gefallen! Ich wurde durch Heimsuchungen gezwungen, zu ihm zu finden, zu ihm nicht nur als allmächtiges Wesen, das er ist, sondern als Vater, an den ich mich wenden kann, auf den ich ‚alle meine Sorgen werfen kann, denn er sorgt für mich‘ – als Vater.“

Von der Last befreit

„Ich kann jetzt viel besser beten, weil ich gleichsam viel mehr Gesprächsstoff mit ihm habe. Ich brauche nicht mehr alles immer für mich zu behalten.“ Die entscheidende Wende kam für diese Frau durch Ausharren im Gebet, bis sie endlich durchdrang zu Gott, sich erhört sah, immer und immer wieder.

Gott sah ihre Verzweiflung und erlöste sie, indem er ihr die Vaterliebe erwies, die sie vom leiblichen Vater nie erfahren hatte. „Er gab mir Kraft, Dinge zu ertragen, die ich allein nicht hätte tragen ►

Eltern und Großeltern im Alter ehren

Wenn wir erwachsen sind, hören wir nicht auf, unsere Eltern zu ehren. Es ist eine lebenslange Verpflichtung. Wenn unsere Eltern älter werden, kann unser Ehren physische und finanzielle Fürsorge mit einschließen.

Jesus kritisierte die Menschen seiner Zeit, die die Fürsorge für ihre Eltern im Alter vernachlässigten: „Und er sprach zu ihnen: Wie fein hebt ihr Gottes Gebot auf, damit ihr eure Satzungen aufrichtet! Denn Mose hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehrt: Wenn einer zu Vater oder Mutter sagt: Korban – das heißt: Opfertgabe soll sein, was dir vor mir zusteht –, so lasst ihr ihn nichts mehr tun für seinen Vater oder seine Mutter und hebt so Gottes Wort auf durch eure Satzungen, die ihr überliefert habt“ (Markus 7,9-13).

Außerdem sollten wir und unsere Kinder es nicht versäumen, auch unsere Großeltern zu ehren. Auch sie haben einen bedeutenden Beitrag zu unserem Leben geleistet, und die meisten Großeltern lieben ihre Enkelkinder. Wir können Gelegenheiten suchen, mit unseren Großeltern zu reden. Großeltern lieben es, wenn sich ihre Enkelkinder für sie interessieren. Kinder, die ihre Großeltern lieben und achten, halten das fünfte Gebot in dessen erweitertem Sinne.

Wir als Kinder genießen einen großen Segen, wenn wir unsere Eltern ehren. Dieses Gebot enthält die wunderbare Verheißung, dass unser Gehorsam zum besseren Leben führt. Familien sind der Grundbaustein starker Gesellschaften und Nationen. Jeder Mensch, der die Wichtigkeit starker Familienbeziehungen versteht, erntet großen Segen durch die Beachtung des fünften Gebotes.

können! Ich möchte immerzu ‚Vater‘ sagen, jetzt, da ich weiß, was das bedeutet! Ich hatte immer Angst, seinen Namen unnützlich im Munde zu führen. Aber jetzt fühle ich mich wie jemand, der in der Wüste ein kühles Glas Wasser zu trinken bekommen hat, so froh und erleichtert bin ich.

Sicher bin ich nicht die einzige, der es so ergangen ist. Ich weiß, dass es andere gibt, die ebenso glücklich sein werden wie ich, wenn sie endlich lernen, ihn als gütigen, liebevollen Vater zu sehen, nicht nur als Schöpfer und höchsten Herrn!“

Die menschliche Familie: Abbild und Ebenbild

Gott ist eine Familie. Diese Familie setzt sich im Augenblick aus zwei Wesen zusammen. Aber weil es eine Familie ist – wie klein auch immer –, ist es ihr von Gott bestimmt, zu wachsen. Andere, wie Christus, der „Erstgeborene . . . unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29), sollen in die Gottfamilie hineingeboren werden bei Christi zweitem Kommen, das im Neuen Testament mehr als 40-mal verheißend wurde.

Damit wir Gelegenheit bekommen zu lernen, welche Voraussetzungen für die Aufnahme in die Gottfamilie zu erfüllen sind, hat er uns die menschliche Familie gegeben. Auf göttlicher Ebene ist Gottvater das Familienhaupt. Christus, der Sohn, wenngleich ebenfalls Gott, ist dem Vater untergeordnet. Die Kirche bereitet sich als glorreiche Braut auf die Hochzeit mit dem Sohn vor (Offenbarung 19,7-8). Sehr bald wird

es nun den Vater, den Sohn und seine Braut geben – die Gottfamilie.

Zu beachten: Wir sollen Gott jetzt „die Ehre geben“. Ebenso müssen wir im physischen Familienrahmen lernen, unsere Eltern jetzt zu ehren.

Gott gab Salomo ein, an die Jugend zu appellieren: „Mein Sohn, gehorche der Zucht deines Vaters und verlass nicht das Gebot deiner Mutter; denn das ist ein schöner Schmuck für dein Haupt und eine Kette an deinem Halse“ (Sprüche 1,8-9). Der kluge Sohn hört und befolgt den Rat seines Vaters – unermesslicher Segen in diesem und im ewigen Leben erwächst ihm daraus.

Den meisten Eltern tut es weh, wenn ihr Kind Schaden nimmt. Gott fordert von den Eltern: „Erziehe dein Kind angemessen für seinen Lebensweg; dann wird es auch im Alter nicht davon abweichen“ (Sprüche 22,6; Menge-Übersetzung).

Wenn wir erwachsen werden, erscheint es uns oft, wie der amerikanische Autor Mark Twain meinte, dass unser Vater viel „klüger“ geworden ist als zu unserer Kinderzeit. Erst im Nachhinein lernt man meist den Rat und die Erziehung der Eltern aus den frühen Jahren schätzen.

Die Eltern ehren

Es liegt an Ihnen, sich mit den Eltern zu versöhnen. Gott erwartet, dass Sie die Verständigungsbarrieren, die womöglich entstanden sind, durchbrechen. Wohlgerichtet, Sie – nicht ihr Vater oder Ihre Mutter. Ergreifen Sie jetzt die Initiative, und Sie werden erstaunt

sein über den reichen Lohn. Wenn Sie jahrelang nicht mehr mit den Eltern in Verbindung gestanden haben: Schreiben Sie ihnen einen Brief.

Erklären Sie am Anfang, dass Sie sich rückbesonnen haben auf die Jahre der Liebe, Mühe, Sorge und Erziehung, die Ihre Eltern Ihnen in den prägenden Jahren geschenkt haben.

Viele Kinder erkennen erst am Grabe der Eltern, dass sie ihnen nie gedankt haben. Wie wunderbar, wenn Ihre Eltern noch früh genug erfahren, dass sich ihr Kind um sie sorgt!

Anerkennung ist starker Balsam für eine müde Seele. Eine einfache Postkarte mit ein paar lieben Worten, und die Eltern freuen sich wie über ein kostbares Geschenk. Ein kurzes Telefongespräch, ein paar Dankesworte, und noch tagelang strahlen die Augen der Mutter. Damit ehren Sie Ihre Eltern. Machen Sie den ersten Schritt, beobachten Sie die Reaktion. Wenn angebracht, hören Sie auf den Rat Ihrer Eltern – Sie können nur daraus lernen und damit die Beziehung stärken.

Wer weiß? Vielleicht bringt dieser kleine Schritt Vater oder Mutter, sollten sie noch unbekehrt sein, dazu, diese „merkwürdige Religion“ einmal zu prüfen, der Sie anhängen. Es sollte Sie nicht überraschen. Es ist schon oft vorgekommen, und die Freude, die es bringt, kann Ihnen gehören.

Beginnen Sie heute, Ihre Eltern zu ehren, und vielleicht folgen sie Ihrem Vorbild und fangen auch an, den großen Gott zu ehren, der unser aller Vater ist. ■

Sind Sie Herr Ihrer eigenen Gedanken?

Wo kommen Ihre Gedanken und Vorstellungen her? Sind die Entscheidungen, die Sie treffen, tatsächlich Ihre eigenen oder werden Sie unbewusst beeinflusst?

Von Roger Foster

Tag für Tag kämpfen Szenen, Eindrücke, Geräusche, Bilder und Emotionen in wilder Unordnung um unsere Aufmerksamkeit. Wir ersticken förmlich in der Informationsflut. Überwältigt von so viel Stoff, finden wir auch im Schlaf keine Ruhe. Menschen, Orte und Geschehnisse nisten sich in unsere Traumwelt ein und verweben sich zu mal realistischen, mal schrecklichen und mal verrückten Geschichten.

Die schiere Menge an Ideen und Daten, die auf unsere Sinne einrieseln, schafft eine Krise, einen Informationsnotstand sozusagen, und kämpft um die Kontrolle über unsere Gedanken. Was sollen wir denken? Was sollen wir glauben? Darum geht es in diesem Streit.

Der Kampf um Ihre Gedankenwelt ist echt. Sie dürfen ihn nicht ignorieren. Ob Sie es wahrhaben wollen oder nicht, Sie sind Zielscheibe unentwegter Versuche, Ihr Glaubensgebäude zu Fall zu bringen. Die Waffen, die in diesem Krieg gegen Sie eingesetzt werden, sind hinterlistig, und in ihrer Wirkungskraft sind sie nicht zu unterschätzen.

Eine der bekannteren Waffen ist die Werbung. Um ihre Waren an den Mann zu bringen, versuchen Firmen, das Denken der Verbraucher in ihrem Sinne zu beeinflussen. Gegen ehrliche, objektive Reklame ist freilich nichts einzuwenden, da sie in einer modernen Marktwirtschaft wertvolle Dienste leisten kann. Aber leider gibt es viel unlautere Werbung, die den Verbraucher verführen will. Deswegen heißt es: „Der Käufer sehe sich vor!“

Ganz gleich, ob es uns gefällt oder nicht, wir sind alle Zielscheibe in einem unaufhörlichen Kampf – dem Kampf um unser Denken und Handeln.

Gute und schlechte Einflüsse

Nicht alle Einflüsse sind schlecht. Menschen, die unseren Wissens- und Erkenntnischatz bereichern, sind ein begrüßenswerter Einfluss. Wenn sie unser Denken anregen und unser Blickfeld erweitern, machen sie unser Leben

interessanter. Sie beflügeln uns zu höheren Leistungen. Mit Hilfe solcher Leute können wir lernen, reifen und emotional gefördert werden. Ja, andere Menschen können einen großen Beitrag zu unserer persönlichen Entwicklung leisten.

Leider haben nicht alle, die unsere Sichtweise beeinflussen wollen, unser Wohl im Auge. Das sieht man vor allem an den massiven Bemühungen, die Verhaltensnormen und Wertvorstellungen der Gesellschaft auszuhöheln. „Der Käufer sehe sich vor“ gilt nicht nur auf dem Marktplatz der Waren. Auf dem Marktplatz der Gedanken und Ideen ist es mindestens genauso wichtig, sich in Acht zu nehmen.

Unvernünftige Ideen führen zu unvernünftigen Verhaltensweisen. Unser Umgang mit anderen Menschen, ja unsere Lebensführung überhaupt wird von unseren Gedanken bestimmt. Alle Handlungen stammen von Entscheidungen, alle Entscheidungen von Gedanken ab. Es wäre nicht übertrieben, wenn wir behaupten: Man ist, was man denkt.

Wer nimmt den größten Einfluss auf Ihre Meinungen? Welche äußeren Einflüsse üben die stärkste Sogwirkung auf Sie aus? Wessen Denken und Verhalten dienen Ihnen als Vorbild? Eine ehrliche Antwort auf solche Fragen kann ernüchternd, wenn nicht gar erschütternd sein.

Einige Gesellschaftsfaktoren sollen nun beleuchtet werden, deren Einfluss auf die tagtäglichen Entscheidungen von Millionen von Menschen unbestritten ist. Dabei werden wir beobachten können, wie sehr sie die Verhaltensnormen der Gesellschaft verändert haben. Weiterhin sollen einige direkte, abgestimmte Bemühungen ins Blickfeld gezogen werden, die es auf die Änderung, wenn nicht gar Abschaffung aller Normen und Werte abgesehen haben.

Letztendlich werden wir uns den Fragen zuwenden: *Wer sollte unser Denken und Handeln am stärksten beeinflussen? Und: Was ist unsere Verantwortung in Bezug auf unsere Gedanken?*

Der Einfluss von Fernsehen und der Filmindustrie

Das mächtigste Medium für die Übermittlung von Ideen und Informationen an breite Bevölkerungsmassen, das bisher erfunden wurde, ist das Fernsehen. Durch den Einfluss des Fernsehens sind das Denken und die Verhaltensnormen unserer Gesellschaft ins Wanken geraten. Sogenannte alternative Lebensweisen finden sich mit seiner Hilfe im Aufwind.

In seinem Buch *Hollywood vs. America* beschreibt der Filmkritiker Michael Medved die Auswirkungen von Fernseh- und Kinofilmen auf die amerikanische Gesellschaft. Das Vermögen der Unterhaltungsindustrie, „unser Tun zu beeinflussen, leitet sich von ihrer Fähigkeit ab, *normales Verhalten neu zu definieren*“, schreibt er.

Unterhalter „sind zu Leitfiguren der Gesellschaft geworden. Die künstlichen Gestalten, die uns auf Bildschirm und Leinwand Vergnügen bereiten oder mit Liedern durch Rundfunk und CD berieseln, *sie bestimmen, was als schick und was als abartig zu gelten hat*“ (*Hollywood vs. America*, Verlag Harper-Collins, New York, 1992, Seite 261; Hervorhebungen durch uns).

Nach Medved geschieht die Aushöhlung gesellschaftlicher Normen durch die Unterhaltungsindustrie allmählich, aber unentwegt:

„Alle Forscher sind sich einig, dass die bedeutsamsten Änderungen in winzigen Schritten vonstatten gehen. Sie zeigen erst nach längerer Zeit ihre Wirkung . . . Die vollen Auswirkungen der Medienbotschaften, denen wir heute ausgesetzt sind, werden wir also erst in ein paar Jahren erkennen“ (ebenda, Seite 260).

„Die Wertvorstellungen der meisten amerikanischen Familien werden von Hollywood nicht mehr wiedergespiegelt. Sie werden noch nicht einmal geachtet. In allen wichtigen Fragen der heutigen Gesellschaft *legt es die Unterhaltungsindustrie darauf an, herkömmliche Vorstellungen von Sitte und Anstand in Frage zu stellen*“ (ebenda, Seite 10). ►

Musik in wessen Ohren?

Populäre Musik steht leider allzuoft an der Schneide einer Lebensphilosophie, deren Ziel die Aushöhlung aller gesellschaftlichen Konventionen ist. Oft verbindet sie gängige Melodien mit trotzig-asozialen Texten und übt auf viele junge Menschen einen fast ständigen Einfluss aus.

Die meisten Jugendlichen können die Worte der bekanntesten Schlager mühelos wiedergeben, aber in der Schule fällt ihnen das Auswendiglernen eines Gedichtes schwer. Auch Erwachsene können sich leicht an die Texte von Liedern erinnern, die vor Jahrzehnten beliebt waren, vergessen aber die Namen und Telefonnummern von Freunden und Bekannten.

Der Einfluss der Musik ist unergründlich und überall vorhanden. Die Musik ist eines der wirkungsvollsten Mittel, die Haltungen und Anschauungen von Zuhörern auf eine positive Weise sowie auch negativ zu verändern. Sie erreicht die Gefühle und den Verstand gleichermaßen und sichert damit eine bleibende Wirkung.

Die Konsequenzen für diejenigen, die von der zynischen Feindseligkeit umgeben sind, die einen großen Teil der populären Musik in den letzten Jahrzehnten auszeichnet, können verheerend sein. Beachten Sie das Grundprinzip, das hinter der Werbung einiger Künstler der Musikindustrie steht:

„In dem Rockgeschäft verstand man sehr gut, dass die Untergrabung der Autorität einen großen Teil der Anziehungskraft für die jungen Leute ausmacht. Ein Impresario, der einen Star nach dem anderen hervorbrachte, wurde nach seinem Erfolgsrezept gefragt. Er sagte: *„Ich suche nach jemandem, den die Eltern der Jugendlichen hassen werden“*“ (Robert H. Bork, *Slouching Toward Gomorrah*, Regan Books, 1996, Seite 23, Hervorhebung durch uns).

Doch tragischerweise sind zu viele Eltern nicht in der Lage, das Richtige und Falsche zu erklären. Eine von der Barna-Forschungsgruppe durchgeführte Umfrage unter amerikanischen Erwachsenen zeigte, dass 71 Prozent der Amerikaner noch an richtig und falsch glauben und dass so etwas wie Sünde existiert. Ein weiteres Ergebnis der Umfrage war jedoch, dass die meisten Erwachsenen einfach kein klares Konzept von richtig und falsch haben.

In dem Artikel, in dem die Umfrage veröffentlicht wurde, wurde betont, dass „77 Prozent der Nichtchristen sagten: ‚Es gibt keine absoluten Maßstäbe für Moral und Ethik.‘ Erschreckend ist jedoch, dass die Mehrheit der wiedergeborenen Christen, 64 Prozent, mit der weltlichen Kultur übereinstimmt, dass Moral relativ sei. Es ist kein Wunder, dass unser Leben von der uns umgebenden Kultur nicht zu unterscheiden ist... Die Kirche hat ‚eine Menge Lehrer‘. Es scheint jedoch ‚keinen großen Unterschied‘ zu machen“ (*Southern California Christian Times*, Juni 1996).

Wer sollte Ihre Maßstäbe bestimmen?

Intelligente moralische Maßstäbe dienen einfach als praktische Regeln für rücksichtsvolles Benehmen. Sie bilden unsere Ethik, Ideale und Werte. Sie machen es möglich, dass die Gesellschaft in Frieden und Sicherheit zugunsten aller funktionieren kann. Richtige moralische Maßstäbe sollten gründlich durchdachte Prinzipien sein, die richtig von falsch unterscheiden. Ohne sie behalten wir keine Richtlinien für unsere Lebensweise bei.

Wer hat das Recht, absolute Maßstäbe für unser Denken und Benehmen zu setzen? Einige unter der akademischen Elite haben recht, uns zu sagen, dass menschliche Traditionen keine verlässlichen Quellen sind. Zu oft widersprechen sie sich und sind voreingenommen. Es ist jedoch falsch von ihnen, uns zu erzählen, dass absolute Maßstäbe über richtig und falsch nicht existierten. Es gibt mit aller Sicherheit eine Quelle für absolute Maßstäbe für die Menschheit. Der allmächtige Gott, der die Menschheit erschuf, offenbart uns, *wie wir leben sollen*.

„Die Verzerrungen und Beleidigungen von organisierter Religion [in Filmen und im Fernsehen]“, schreibt Herr Medved, „werden unvermindert fortgesetzt, solange unsere populäre Kultur weiterhin ihre gesamte Kampagne gegen Urteilsvermögen und Werte richtet. Ein Krieg gegen Maßstäbe führt logischerweise und unvermeidbar zu Feindseligkeiten gegenüber Religion, *weil es der religiöse Glaube ist, der die endgültige Grundlage für alle Maßstäbe setzt*“ (Medved, Seite 89).

Nur der Gott, der uns erschaffen hat, kann perfekte und verlässliche Richtli-

nien für menschliches Benehmen festlegen. Er offenbart sie uns durch die Heilige Schrift. Es ist ein Irrtum zu denken, Gottes Wort beruhe auf menschlichem Ursprung. Es kommt von der höchsten Autorität, die es gibt.

Es ist Gott nicht egal, was Sie glauben

Was wir denken, unsere Ideale und unser Glaube, ist für Gott wichtig. Unser normales Denken unterscheidet sich jedoch sehr von seinem Denken. Durch den Propheten Jesaja beschreibt Gott den Umfang unserer universalen, menschlichen Probleme: *„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“* (Jesaja 55,8-9; Hervorhebungen durch uns).

Der Apostel Paulus erklärt den Grund für den tiefen Graben zwischen den Werten Gottes und denen der meisten Menschen: Die Menschen neigen einfach dazu, Gottes Anweisungen nicht zu beachten. *„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so dass sie keine Entschuldigung haben. Denn obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert“* (Römer 1,20-21).

Wie fing falsches Denken an?

Die Ablehnung von Gottes Führung ist nichts Neues. Sie begann schon im Garten Eden. Dort begann „die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan“, mit einer Beeinflussung und einer Verzerrung des menschlichen Denkens, die die Menschheit immer noch fest im Griff halten (Offenbarung 12,9).

Im Wesentlichen sagte Satan zu Eva: *„Glaube Gott nicht und vertraue nicht auf seine Worte. Vertraue dir selbst. Iss die verbotene Frucht. Dann wirst du die ganze Wahrheit bekommen, die du brauchst, um über Gut und Böse zu bestimmen“* (1. Mose 3,1-5). Eva war beeindruckt. Der Teufel zündete in ihr den Wunsch, das Richtige und Falsche selbst zu bestimmen.

Satans Mitverantwortung für menschliches Leiden

Ein Hauptgrund für das menschliche Leiden ist Satan der Teufel. Der Glaube an Satan als real existierendes Wesen gilt in manchen Kreisen als kindisch. Manche sehen den Teufel lediglich als Symbolfigur für die Unmenschlichkeit des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen.

Die Bibel hingegen offenbart Satan als buchstäbliches Wesen, ein Geistwesen, das großen Schaden anrichten kann. Aufgrund der Ablehnung des Teufels als reales Wesen ist er die unerkannte Ursache vieler Leiden.

Die Bibel nennt Satan den „Drachen“ bzw. „die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan“ (Offenbarung 20,2). Er herrscht über die Menschheit als der „[Fürst] der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt“ (Epheser 2,2; Elberfelder Bibel). Als „der Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4) ist Satan der Verursacher eines Großteils des Elends auf Erden.

Petrus warnt Christen: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1. Petrus 5,8). Jesus erzählt uns in dem Gleichnis von dem Sämann, dass immer dann, wenn viele Menschen Gottes Wort erklärt bekommen, „der Satan sogleich kommt und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war“ (Markus 4,15).

Der Apostel Paulus wies Timotheus an, die „Widerstrebigen“ zu unterweisen und zu ermahnen, damit sie „wieder nüchtern . . . werden aus der Verstrickung des Teufels, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen“ (2. Timotheus 2,25-26). Jesus Christus sandte Paulus zu den Heiden, „um ihnen die Augen aufzutun, dass sie sich

bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott“ (Apostelgeschichte 26,18).

Aus diesen Abschnitten können wir erkennen, dass Satan eine enorme und überzeugende Macht über die Menschheit ausübt. In der Bibel lesen wir: „Die ganze Welt aber ist in der Gewalt des Satans“ (1. Johannes 5,19; Gute Nachricht Bibel).

Kurz vor der Rückkehr Christi werden Satan und seine Dämonen eine Zeit der Unruhe anstiften, die schrecklicher sein wird als jede Tragödie, die die Menschen je erfahren haben (Matthäus 24,21-22). Ein unvorstellbares Leiden wird damit einhergehen.

Zu dieser Zeit wird Satan die Menschheit durch einen „Gesetzlosen“ verführen, dessen Einfluss „gemäß der Wirksamkeit des Satans . . . mit jeder Macht und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit [erfolgt]“ (2. Thessalonicher 2,9-10; Elberfelder Bibel).

Satans Einfluss verursacht große Feindschaft zwischen Nationen, Rassen, Religionen und einzelnen Menschen. Die Bibel nennt ihn den „Versucher“ (Matthäus 4,3). Er nutzt unsere Schwächen aus, um uns in die Sünde zu locken (1. Korinther 7,5). Dadurch initiiert er Einstellungen und Verhaltensweisen in den Menschen, die Konflikte, Verletzungen, Leiden und Tod bringen.

Gott begrenzt aber die Macht Satans über die Menschen (Hiob 1,12; 2,6). Auch wird er Satan nicht erlauben, seinen Plan zur Errettung der Menschheit zu vereiteln, und deshalb behält Gott die oberste Kontrolle.

Eva fiel bereitwillig in Satans Falle hinein. Sie überzeugte Adam dann, dass beide in der Lage wären, solche Dinge selbst in die Hand zu nehmen. *Sie entschieden sich, Gott ungehorsam zu sein.* Sie verloren ihr Erbe in Eden und begannen ein Leben voll Mühsal und Schwierigkeiten, weil sie es zuließen, dass ihr Denken von Satan, dem Widersacher Gottes, beeinflusst wurde (Verse 6 und 17-19). Satan hat diesen frühen Kampf um den menschlichen Verstand gewonnen. Seither gewinnt er – mit nur ganz wenigen Ausnahmen.

Gott möchte, dass Sie denken, wie er denkt. Er möchte, dass die Prinzipien seiner Gesetze in Ihrem Herzen und Verstand leben (Hebräer 10,16), um die Grundlage für Ihre Überzeugungen, Ihre Gedanken und Ihre Wahl, wie Sie Ihr Leben leben wollen, zu legen. Er will *in Ihrem Verstand* richtige Maßstäbe für menschliches Benehmen setzen, *ein klares Verständnis von richtig und falsch* (1. Johannes 3,4).

Der Apostel Petrus sprach Gottes Sorge über unsere Denkweise aus. „Dies ist nun der zweite Brief, den ich euch

schreibe, ihr Lieben, in welchem ich euren lautereren Sinn erwecke“ (2. Petrus 3,1-3).

Wir sollen lernen, klar zu denken

Paulus geht darüber hinaus, indem er zeitlose Richtlinien dazu gibt, was wir in unseren Verstand lassen sollen: „Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – *darauf seid bedacht!*“ (Philipper 4,8). Ein gesundes Denken beruht auf Ehrlichkeit und Wahrheit, auf der Erkenntnis, was richtig, rein und ehrbar ist.

Paulus beschreibt die Ergebnisse eines Verhaltens, das von einer Gott ablehnenden Einstellung stammt: „Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: die solches

tun, werden das Reich Gottes nicht erben“ (Galater 5,19-21).

Uns zum Nutzen wurde ein herausragendes Beispiel von einem klaren, vernünftigen Denken festgehalten: das persönliche Beispiel Jesu Christi. „*Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war*“, schrieb Paulus (Philipper 2,5; Schlachter-Bibel). Er ermahnte: „Tut nichts aus Eigennutz oder um eitelere Ehre willen, *sondern in Demut* achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, *was dem andern dient*“ (Verse 3-4).

Ein gesundes Denken setzt die Priorität, sich um andere zu kümmern, gleich mit der Sorge um sich selbst. Sie basiert auf echter Liebe für andere.

Eine Sache der Entscheidung

Wir leben in einer Gesellschaft, die stolz auf ihre neuen Ideen ist, wobei in Wirklichkeit vieles schon seit der Existenz der Menschheit besteht. Wegen der bloßen Kraft dieser Ideen stehen wir im persönlichen Kampf um die Kontrolle über unsere Gedanken und ►

Werte. Wir sollen über diese fast überwältigende Opposition siegen!

Doch Gott wird uns nie seine Denkweise aufzwingen. Selbst zum alten Israel sagte er: „Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, *damit du das Leben erwählst*“ (5. Mose 30,19). Gott zeigt uns den Weg, doch *die Entscheidung*, ihm zu folgen oder ihn zu ignorieren, liegt immer bei uns.

Diejenigen, die sich oft über Maßstäbe des Benehmens hinwegsetzen, deuten damit an, dass die Annahme von Werten, die von irgendjemandem außer von ihnen selbst bestimmt wurden, ob von Gott oder von Menschen, ein Verzicht auf ihre Entscheidungsfreiheit ist.

Natürlich würde man auf die persönliche Verantwortung verzichten, wenn man blind die Ideen anderer akzeptiert. Es ist jedoch das Kennzeichen eines Menschen, der informierte und intelligente Entscheidungen trifft, die Weisheit Gottes gründlich zu prüfen, zu verstehen und anzunehmen. Nur auf Gefühle und Emotionen zu reagieren zeigt weder Besonnenheit noch Intelligenz.

Korrumpierte Macht hinter den Kulissen

Was ist die wahre Ursache hinter der Ablehnung von göttlichen Werten in unserer Gesellschaft? Der Apostel Paulus erklärte, dass sein Auftrag von Gott an die Erdenbürger sei, „*ihnen die Augen aufzutun*, dass sie sich bekehren *von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott*“ (Apostelgeschichte 26,18).

Die Bibel offenbart Satan als eine mächtige, unsichtbare Kraft, die die Menschheit beeinflusst. Er wird beschrieben als „Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“, ein Wesen, das Männer und Frauen beeinflusst, ein Leben „in den Begierden unsres Fleisches und . . . den Willen des Fleisches und der Sinne“ zu führen (Epheser 2,3).

Satans Einfluss ist so durchdringend, dass alle Bereiche im Leben einer jeden Gesellschaft betroffen sind. Wie groß ist seine Macht über die Menschheit? Er „*verführt die ganze Welt*“ (Offenbarung 12,9)!

Während er über Tausende von Jahren die Menschen verführte, wurde er zum „*Gott dieser Welt*, [der] *den Sinn ver-*

blendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums“ (2. Korinther 4,4). Der Einfluss Satans und seiner Dämonen ist so groß, dass sie sogar die Meinungen und Entscheidungen der Führer dieser Welt lenken können (Offenbarung 16,14).

Für viele ist es überraschend, dass Satan die religiösen Überzeugungen und Institutionen erfolgreich beeinflusst hat. Er schafft es, seine eigenen angeblich christlichen Amtsträger und deren religiöse Versammlungen zu tarnen (2. Korinther 11,3-4. 13-15; Offenbarung 3,9).

Er präsentiert seine Wege nicht als gierige, egoistische und eitle Handlungen, welche sie in Wirklichkeit sind. Er zeigt auch nicht ihr vernichtendes, leidvolles Ende, das unerbittlich zu Leid und Tod führt (Sprüche 14,12; 16,25). Im Gegenteil, er tarnt seine Gedanken und Lebensweisen als Erleuchtung, Erfüllung und Befriedigung. Gottes Wort warnt uns: „Denn er selbst, der Satan, *verstellt sich als Engel des Lichts*“ (2. Korinther 11,14).

Außer der Religion beherrschen Satans Ideen die Wirtschaft, das Erziehungswesen, die Philosophie, die Politik und Wissenschaft. Kein menschliches Interesse oder Bestreben entgeht seiner Einmischung. Tatsächlich lesen wir, dass „*die ganze Welt im Argen liegt*“ (1. Johannes 5,19).

Beeinflusst Satan Ihre Gedanken?

Die Konsequenzen von Satans Einfluss auf die Gedankenprozesse der Menschheit haben sich als vernichtend erwiesen. Nur selten erlebte die Welt Frieden; 150 Millionen Menschen starben allein im 20. Jahrhundert in Kriegen. Zur gleichen Zeit starben mehr als 100 Millionen Menschen an Krankheiten, Seuchen und durch Naturkatastrophen. Die Menschheit besitzt die Fähigkeit, das menschliche Leben mehrmals von der Erde auszulöschen.

Trotz der ständigen Versuche, unser Los zu verbessern, leben Tausende am Rande der Hungersnot, und Millionen gehen jede Nacht hungrig zu Bett. Ein Viertel der Erdbevölkerung lebt unter totalitären Regierungsformen, mit wenig Kontrolle über grundlegende Entscheidungen, die ihr Leben betreffen.

Unter Satans Einfluss wurde das menschliche Denken immer mehr von

der Selbsterhebung in Anspruch genommen, „denn fleischlich gesinnt sein ist *Feindschaft gegen Gott*, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; *denn es vermag's auch nicht*“ (Römer 8,7-8).

Der Prophet Jeremia erkannte, dass die Menschen von ihren eigenen schlechten Absichten geblendet werden. „*Überraschend trügerisch ist das Herz und böseartig; wer kann es ergründen?*“ (Jeremia 17,9; Schlachter-Bibel).

Satan hat die Menschheit erfolgreich von Gott abgewendet. Der Apostel Paulus beschreibt die unausweichlichen tragischen Folgen aus der Ablehnung Gottes und seines Lebensweges:

„Und wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben *in verkehrten Sinn*, sodass sie tun, was nicht recht ist, *voll von aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll Neid, Mord, Hader, List, Niedertracht; Zuträger, Verleumder, Gottesverächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, unvernünftig, treulos, lieblos, unbarmherzig*. Sie wissen, dass, die solches tun, nach Gottes Recht den Tod verdienen; aber sie tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun“ (Römer 1,28-32).

Wer herrscht über Ihre Gedanken?

Gott ruft einige aus dieser von Satan dominierten Welt heraus. Er beruft sie, sich den Einflüssen ihres Umfelds entgegenzustellen, den Begierden ihrer eigenen Gedanken zu widerstehen.

Wer wird den Kampf um Ihren Verstand gewinnen? Werden Sie den Einflüssen Satans auf die Gesellschaft erlauben, Ihre persönlichen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu kontrollieren und zu verderben? Oder wird es Gott sein, „der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Philipp 2,13)?

Ein göttlicher Sieg ist nur möglich, wenn wir gerechte Maßstäbe für unsere Wertvorstellungen etablieren. Das wird von Ihnen schwierige Entscheidungen erfordern. Es ist Ihre Entscheidung, wem Sie erlauben, den größten Einfluss auf Ihr Leben auszuüben. Werden Sie Gott erlauben, den Kampf um Ihre Gedanken zu gewinnen, indem Sie seine Erkenntnis und seine Hilfe suchen? ■

Wer war Melchisedek?

Nur wenige Personen in der Bibel haben mehr Interesse geweckt als der Priester Gottes, Melchisedek. Er wird in der Bibel an drei Stellen erwähnt. Wer ist er?

Von Martin Fekete

Melchisedek ist wahrhaft eine besondere Person, die sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament erwähnt wird. Auch König David schreibt in einem seiner Psalmen über diesen Priester: „Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks“ (Psalm 110,4). Dies ist ein bedeutender Hinweis, um zu verstehen, dass nur eine Person in Frage kommt, auf den diese Beschreibung passt.

Melchisedek war Jahrhunderte vor der Einführung des levitischen Priestertums ein Priester Gottes gewesen. In 1. Mose 14, Verse 18-19, lesen wir: „Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten und segnete ihn und sprach: Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.“

Nachdem Melchisedek den Zehnten von der von Abram (später wurde sein Name von Gott geändert in Abraham, vgl. dazu 1. Mose 17,5) bei der Schlacht zurückgewonnenen Beute erhalten hatte, segnete er Abram. Dieser Akt der Segnung Abrahams bestätigt, dass Melchisedek die Autorität hatte, einen Segen vom höchsten Gott auszusprechen.

Auch im Neuen Testament schreibt der Autor des Hebräerbriefes von dieser bedeutungsvollen Person und gibt uns einen wichtigen Hinweis, wer Melchisedek war und welche Aufgabe er damals hatte:

„Dieser Melchisedek aber war König von Salem, Priester Gottes des Höchsten; er ging Abraham entgegen, als der vom Sieg über die Könige zurückkam, und segnete ihn; ihm gab Abraham auch den Zehnten von allem. Erstens heißt er übersetzt: König der Gerechtigkeit; dann aber auch: König von Salem, das ist: König des Friedens. Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Stammbaum und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. So gleicht er dem Sohn Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit“ (Hebräer 7,1-3).

Hier finden wir einige bedeutende Aussagen, die für das Verständnis un-

bedingt notwendig sind, wer dieser Melchisedek war und heute ist.

König der Gerechtigkeit

Der hebräische Name *Melchisedek* selbst bedeutet „König der Gerechtigkeit“. So ist es nur verständlich, dass er zuerst mit diesem Titel benannt wird (Hebräer 7,2). Gott benennt oft Personen, wie es ihrem Wesen entspricht, so auch bei Melchisedek. Gerechtigkeit ist der Gehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes.

Es ist unvorstellbar, dass Gott einen Menschen „König der Gerechtigkeit“ nennt, denn alle Menschen außer Jesus haben gesündigt. Der Apostel Paulus schreibt an die Gläubigen in Rom und gebraucht dabei sehr klare Worte: „Wie geschrieben steht: Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer“ (Römer 3,10-12).

König von Salem

Zweitens sehen wir, dass er „König von Salem“ war. Dies ist die Stadt Jerusalem. *Salem* ist das hebräische Wort für „Frieden“, somit ist Melchisedek der „König des Friedens“.

Der Prophet Jesaja identifiziert den Messias als denjenigen, der Frieden bringt über die ganze Erde: „Denn ein Kind ist geboren, der künftige König ist uns geschenkt! Und das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater, Friedensfürst. Seine Macht wird weit reichen und dauerhafter Frieden wird einkehren“ (Jesaja 9,5-6; Gute Nachricht Bibel). Zum Unterschied von uns Menschen, heißt es in der Bibel, dass wir den Weg zum Frieden nicht kennen (Römer 3,17). Wenn wir unsere Welt anschauen, dann finden wir diese Aussage auch bestätigt.

Ohne Vater, ohne Mutter

Als Nächstes lesen wir, dass er „ohne Vater und ohne Mutter“ war. Diese Aus-

sage passt auf keinen Menschen. Jeder Mensch hat einen Vater und eine Mutter. Es gab eine Zeit vor unserer Geburt und wird eine Zeit geben, nachdem wir sterben. Aber Melchisedek wird beschrieben als jemand, der schon immer existierte.

Gemäß dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums kann es nur zwei Wesen geben, auf die diese Beschreibung passt: Gott und das Wort, das bei Gott war (Johannes 1,1-3). Auch am Schluss der Offenbarung weist Jesus selbst auf seine ewige Herkunft hin: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende . . . Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch dies zu bezeugen für die Gemeinden“ (Offenbarung 22,12-16).

Melchisedek kann kein gewöhnlicher Sterblicher gewesen sein. Er stammte nicht von jemandem ab, sondern existierte aus sich selbst heraus. Dies trifft nur auf Gott zu, nicht aber auf einen Menschen.

Er gleicht dem Sohn Gottes

Als letzten Hinweis lesen wir in Vers 3 von Hebräer 7, dass „er dem Sohn Gottes gleicht“ (alle Hervorhebungen durch uns). Dieser Melchisedek erschien dem Abram, bevor der Messias als Mensch hier auf der Erde lebte, und darum lesen wir in dieser Aussage, dass er dem Sohn Gottes nur „gleicht“.

Zu den Tagen Abrahams war er noch nicht der menschliche Sohn Gottes, denn er war noch nicht von der Jungfrau Maria geboren worden, aber er glich dem Sohn Gottes in seiner Erscheinung. Dieser Melchisedek wurde der menschliche Sohn Gottes, als er etwa 2000 Jahre später geboren wurde.

Wer war Jesus vor seiner Menschwerdung?

Die klarste Aussage über Jesus vor seiner menschlichen Geburt finden wir in den ersten Versen des Johannesevangeliums. Johannes macht es ganz ►

deutlich in seiner Erklärung, dass Jesus kein gewöhnlicher Mensch war.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ (Johannes 1,1). Wer war dieses „Wort“? In Vers 14 heißt es dazu: „Und das Wort *ward Fleisch und wohnte unter uns*, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Johannes erklärt uns auch, dass das Wort, das „Fleisch [wurde] und unter uns [wohnte]“, Jesus von Nazareth war. Darüber hinaus gibt uns Johannes wichtige Informationen über Jesus vor seiner Menschwerdung.

In der Zeit vor seiner Menschwerdung war Jesus „das Wort“. Hier wird das griechische Wort *logos* verwendet, um Jesus als das Wort zu beschreiben, weil es eine der Hauptaufgaben Jesu auf Erden umfasst: den Vater zu offenbaren: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27). Im Neuen Testament benutzte Johannes das Wort *logos* als persönlichen Titel für denjenigen, der Fleisch und Blut wurde und unter den Menschen wohnte (Johannes 1,14).

Damit meint Johannes, dass ein persönliches Wesen, das er als *logos* bzw. „das Wort“ bezeichnet, Mensch wurde, und zwar in der Gestalt Jesu. Mit der Beschreibung von Johannes, dass das Wort Fleisch *wurde*, wird darauf hingewiesen, dass das Wort vor seiner Menschwerdung bereits als Wesen existierte.

Johannes sagt uns auch, dass sich das Wort als Person vom Vater unterscheidet, obwohl er mit dem Vater *eins* ist. Sie sind der gleichen Natur und Wesensart. Das Wort ist Gott genauso wie derjenige, mit dem er in der engsten möglichen Beziehung des Wesens und Lebens existiert. „Ich und der Vater sind eins“, sagte Jesus (Johannes 10,30). Das „eins sein“ vom Vater und Wort spiegelt ihre vollständige Harmonie und Übereinstimmung in Zusammenarbeit wider.

Wer oder was ist Gott?

Die einfachen, aber klaren Aussagen von Johannes vermitteln uns ein Verständnis von Gott, das durch die Erscheinung Jesu Christi dargelegt wurde. Die Bibel beschreibt zwei Wesen, die

koexistieren und Gott genannt werden – Gott und das Wort. Gäbe es nur ein Wesen, hätte Johannes nicht geschrieben, „das Wort war bei Gott“.

Es stellt sich die Frage: Wenn Jesus das Wort und damit auch Gott war, wie konnte Gott, dem keine Grenzen gesetzt sind, „beschränkt“ werden? Wir wissen nicht im Detail, wie Gott dieses Wunder wirkte, aber nach der Heiligen Schrift wurde das Wort zu einem menschlichen Wesen und war in dieser Zeit einer zeitlich befristeten Existenz unterworfen, beschränkt auf Raum und Zeit und dem Leiden, der Versuchung und dem Tod ausgesetzt.

Genau das war bei Jesus der Fall. Paulus beschrieb diese Veränderung mit folgenden Worten: „*Er war in allem*

*Der Apostel
Johannes beschreibt
zwei Wesen, die
koexistieren und
Gott genannt
werden: Gott
(der Vater) und
das Wort. Das
Wort selbst war
Gott, aber
auch bei Gott
(Johannes 1,1-3).*

Gott gleich, und doch hielt er nicht gierig daran fest, so wie Gott zu sein. Er gab alle seine Vorrechte auf und wurde einem Sklaven gleich. *Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen.* Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja, den Verbrechertod am Kreuz“ (Philipper 2,6-8; Gute Nachricht Bibel).

Jesus kannte menschliche Gefühle. Er konnte hungern und Schmerzen empfinden. Er war dasselbe Wesen wie immer, jetzt nur als Mensch, und hatte sogar Erinnerungen an seine ewige Vergangenheit mit dem Vater.

In Johannes 17, Vers 5 lesen wir: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, *die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.*“ Mit diesem

Gebet bestätigte Jesus alles, was Johannes in den ersten Versen seines Evangeliums geschrieben hatte.

Wurde Jesus erschaffen?

Johannes 1, Vers 3 enthält zwei Feststellungen, die uns sagen, dass Jesus vor seiner Menschwerdung alles erschaffen hat. „Alle Dinge sind durch dasselbe [das Wort] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Johannes ist mit der Feststellung nicht zufrieden, dass alle Dinge durch das Wort erschaffen wurden. Er fügt noch hinzu, dass ohne das Wort *nichts Erschaffenes* gemacht wurde.

Paulus bestätigt die Worte des Johannes: „Denn in ihm ist alles geschaffen“ (Kolosser 1,16). In seinen weiteren Ausführungen stellt er klar, wie wir das Wort „alles“ verstehen sollen. Dazu gehört alles, „was im Himmel und auf Erden ist, *das Sichtbare und das Unsichtbare*, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; *es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen*“ (Vers 16).

Da Jesus alles erschuf, kann er selbst nicht zu den Dingen gehören, die erschaffen wurden. Dazu schreibt Paulus: „*Und er ist vor allem*, und es besteht alles in ihm“ (Vers 17).

Dr. Norman Geisler stellt dazu fest: „Der Kontext dieses Abschnitts stellt klar, dass es keine Ausnahmen gibt: Christus ist der Schöpfer aller Dinge einschließlich der Engel und alles anderen, sichtbar und unsichtbar. Nirgends wird klarer ausgedrückt, dass Christus keine Kreatur ist – Engel oder sonstiges –, als durch die Beziehung der Engel zu ihm. Da Christus nicht der Schöpfer von allem und gleichzeitig selbst eine Kreatur sein kann, muss zwangsläufig der Schluss gezogen werden, dass er der unerschaffene Schöpfer aller Schöpfung ist“ (*Christian Apologetics*, 1988, Seite 338).

Weiter schreibt Dr. Geisler: „Angesichts der klaren Lehre, dass Christus der Schöpfer und kein Teil der Schöpfung ist, sind die arischen Interpretationen von Ausdrücken wie ‚der Erstgeborene‘ (Kolosser 1,15) oder ‚der Anfang der Schöpfung Gottes‘ (Offenbarung 3,14) eindeutig falsch. Christus ist ‚der Erstgeborene‘ in dem Sinne, dass er als unerschaffener Sohn Gottes einzigartig ist. Christus steht über der Schöpfung, er ist nicht der erste Teil *in ihr*“ (ebenda).

Jesus wurde nicht erschaffen. Seit Ewigkeit existierte er mit Gott, den er später als den Vater offenbarte.

Jesus existierte vor dem Anfang

Da Johannes sein Evangelium mit „im Anfang“ beginnt, scheint er sich auf 1. Mose 1, Vers 1 zu beziehen. Diese Schriftstelle sagt uns, dass Gott am Anfang „Himmel und Erde“ schuf, und Johannes berichtet uns, dass das Wort bereits „im Anfang“ existierte.

Der Schöpfer des Universums muss logischerweise vor der Erschaffung des Universums existiert haben, denn er rief das Universum ins Leben. Johannes sagt ausdrücklich, dass das Wort alle Dinge erschuf, die erschaffen wurden: „Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,3).

Der Apostel Paulus bestätigt, dass Jesus „alles geschaffen hat“ (Epheser 3,9) und selbst vor der Erschaffung des Universums existierte: „Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm“ (Kolosser 1,17). Für Paulus ist es nur logisch, dass Jesus, der alle Dinge erschuf, bereits vor der Erschaffung des Universums existiert haben muss.

Jesus selbst bestätigt seine Existenz vor der Schöpfung, als er von der „Herrlichkeit“ sprach, die er bei Gott hatte, „ehe die Welt war“ (Johannes 17,5). Jesus bestätigt uns auch die Liebe, die ihn mit Gott verband: „Denn du hast mich geliebt, ehe der Grund der Welt gelegt war“ (Johannes 17,24).

Priestertum des Melchisedeks bestätigt

Der Hebräerbrief zeigt, dass Christus von Gott in das Amt des Melchisedeks eingesetzt worden war: „Und niemand nimmt sich selbst die hohepriesterliche Würde, sondern er wird von Gott berufen wie auch Aaron. So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hohepriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Wie er auch an anderer Stelle spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebräer 5,4-6).

Das aaronitische Priestertum ist vergänglich und menschlich. Christus ist der unsterbliche Sohn Gottes, der sein

Amt durch göttliche Ernennung innehat: „Dahinein ist der Vorläufer für uns gegangen, Jesus, der ein Hohepriester geworden ist in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebräer 6,20).

Nach dem Gesetz konnte nur ein Nachkomme Aarons aus der Familie der Leviten ein Hohepriester werden (2. Mose 40,15). Jesu Herkunft war vom Stamm Juda, deshalb konnte er nicht als Teil des levitischen Priestertums dienen: „Denn der, von dem das gesagt wird, der ist von einem andern Stamm, von dem nie einer am Altar gedient hat. Denn es ist ja offenbar, dass unser Herr aus Juda hervorgegangen ist, zu welchem Stamm Mose nichts gesagt hat vom Priestertum. Und noch klarer ist es, wenn, in gleicher Weise wie Melchisedek, ein anderer als Priester eingesetzt wird, der es nicht geworden ist nach dem Gesetz äußerlicher Gebote, sondern nach der Kraft unzerstörbaren Lebens“ (Hebräer 7,13-16).

Da aber Christus gesetzlich nicht zum Priestertum berechtigt war und das Priestertum verändert wurde, war auch eine Änderung im Gesetz notwendig: „Denn wenn das Priestertum verändert wird, dann muss auch das Gesetz verändert werden“ (Hebräer 7,12). Welches Gesetz wird hier angesprochen? Das Gesetz, das geändert wurde, war einerseits das Gesetz, das das Priestertum auf die Nachkommen Levis beschränkte. Andererseits wurden die Gesetze, die sich auf die Ritualopfer bezogen, geändert.

Die Leviten brachten täglich Opfer dar, Jesus Christus aber brachte ein Opfer für alle Zeit dar: „Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für alle Mal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebräer 10,10). Daher ist das Priestertum auf den Sohn Gottes nach der Ordnung des Melchisedek ewig übertragen worden.

Verbunden mit diesen Änderungen war auch die Zehntenabgabe und wer berechtigt ist, den Zehnten entgegenzunehmen. Melchisedek hatte ja schon den Zehnten von Abraham genommen, als Levi noch gar nicht geboren war: „Der aber, der nicht von ihrem Stamm war, der nahm den Zehnten von Abraham und segnete den, der die Verheißungen hatte . . . hier nehmen den Zehnten sterbliche Menschen, dort aber einer, dem bezeugt wird, dass er lebt“ (Hebräer 7,6-8). So ist auch heu-

te der ewige Hohepriester Melchisedek berechtigt, den Zehnten zu nehmen, um seine Aufgabe zu erfüllen, die er von Gott erhalten hat.

Melchisedek, der menschgewordene Jesus Christus

In seinem Leben vor seiner Menschwerdung war Jesus als der priesterliche König Melchisedek bekannt, der „weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ hatte (Hebräer 7,3). Diese bedeutungsvolle Person, die Abram als Melchisedek begegnet ist und ihn gesegnet hat, ist niemand anderer als Jesus Christus, der uns heute als unser Hohepriester dient.

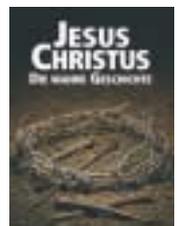
Wir können im Neuen Testament lesen, dass Jesus Christus nach seiner Auferstehung als ein Hohepriester „nach der Ordnung Melchisedeks“ bezeichnet wird. Der Hebräerbrief sagt es ganz deutlich: „Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden, genannt von Gott ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebräer 5,9-10).

In der Tat ist Jesus Christus der Urheber und Vollender unseres Heils. In einem seiner Briefe an die Gläubigen schreibt Johannes: „Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist“ (1. Johannes 2,1).

Jesus ist heute unser Hohepriester und wird es in alle Ewigkeit sein. So können wir mit Sicherheit sagen, dass Melchisedek und Jesus Christus ein und dieselbe Person sind. ■

Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



www.gutenachrichten.org

Suchen Sie Gleichgesinnte?

Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlung im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

www.vkg.org/versammlung.php

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder info@gutenachrichten.org.